

Interkulturelle Ehen und Identitätswandlungen der hybriden iranisch-österreichischen Generationen (Erste Fassung)

1. Einleitung: Die Institution der Familie und der Schnittpunkt großer kultureller Trends

Die Überschneidung zweier unterschiedlicher Rechtssysteme und zweier distinkter Weltanschauungen im Zentrum der Institution Familie ist ein äußerst komplexes Phänomen, das tiefgreifende Veränderungen in den zivilen und identitären Strukturen der Migranten hervorruft. Das Phänomen interkultureller Ehen ist weit mehr als eine persönliche Bindung; es stellt den Ort des Zusammentreffens großer kultureller Trends dar. Das Verständnis der Dynamik hybrider iranisch-österreichischer Familien erfordert die gleichzeitige Analyse der Rahmen des österreichischen internationalen Privatrechts und der psychologischen Prozesse der Identitätsbildung bei den Kindern dieser Verbindungen.

2. Interkulturelle Ehen aus der Sicht des internationalen Privatrechts in Österreich

Nach dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch Österreichs (ABGB) und den interpretativen Texten des Internationalen Privatrechtsgesetzes dieses Landes (IPRG – § 17) unterliegen interkulturelle Ehen zwischen iranischen und österreichischen Staatsangehörigen mehrschichtigen rechtlichen Regelungen, die ein feines Management der Unterschiede erfordern. [1] Der Konflikt der nationalen Gesetze manifestiert sich in Fragen wie der amtlichen Eintragung des Ehebunds, den Nebenabreden zum Ehevertrag, den Regelungen zur Obsorge und insbesondere dem Status der doppelten Staatsbürgerschaft der Kinder. Da das österreichische Rechtssystem die absolute rechtliche Gleichstellung der Ehepartner, das säkulare gesetzliche Mindestalter und strenge zivilrechtliche Registrierungsanforderungen zugrunde legt, sind die zivilen Institutionen und die Familiengerichte bei der Behandlung hybrider Fälle gezwungen, interkulturelle und vergleichende Ansätze zu verfolgen.

3. Interkulturelle Ehen und die Schaffung neuer Identitäten bei den Kindern

Im soziologischen und entwicklungspsychologischen Bereich ist die Frage der Identität der aus diesen Ehen hervorgegangenen Kinder von großer Bedeutung. Entgegen den klassischen Vorstellungen, die diese Kinder als in einer Identitätskrise oder in einem Schwebezustand befindlich betrachteten, zeigen moderne Studien, dass diese Generation zur Schaffung einer „hybriden oder dritten Identität“ (Hybrid Identity) neigt. [2] Die zweite Generation dieser Verbindungen sieht sich nicht notwendigerweise im Zwischenreich zweier Kulturen umherirrend, sondern übt eine bewusste und pragmatische kulturelle Selektion aus. Der Erfolg dieses Integrationsprozesses steht in direktem Zusammenhang mit drei Faktoren: der Toleranz der Aufnahmegesellschaft, der Flexibilität des Bildungssystems und dem Geschick der Familie, die symbolischen Kanäle beider Kulturen lebendig zu halten. [3] Die strukturelle Zweisprachigkeit in diesen Familien (die Verwendung des Persischen als emotionale und häusliche Sprache und des Deutschen als rationale und akademische Sprache) schafft ein einzigartiges kognitives Kapital, das im Erwachsenenalter zu einem wertvollen Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt und in internationalen Beziehungen wird.

4. Zusammenfassung: Die doppelidentitären Generationen – Botschafter kultureller Toleranz

Die genaue Untersuchung der zivilen und soziologischen Rahmen zeigt, dass Österreichs Umgang mit interkulturellen Ehen auf dem Vorrang menschenrechtlicher Standards und des bundes verfassungsrechtlichen Rahmens beruht. In diesem Umfeld werden die Kinder der hybriden Generationen – sofern die Gesellschaft reduktionistische Blickweisen überwindet – nicht nur keiner Identitätszerreißung ausgesetzt, sondern fungieren als kosmopolitische Bürger als natürliche Botschafter der Toleranz und als lebendige und nachhaltige Brücken zwischen den beiden Kulturen Irans und Österreichs.

Quellen und Literatur

- [1] BMJ Österreich: „IPRG — § 17: Personalstatut einer Person“. ris.bka.gv.at.
- [2] Gächter, August: „Mixed marriages and integration in Austria“. SSOAR, 2010.
- [3] Weiss, Hilde / Strodl, Reinhard: „Die Einbürgerung von Ausländern in Österreich...“. LIT Verlag, Wien, 2007.